

Viechtensteiner Nachrichten

vormals „Oberrheinische Nachrichten“

Bezugspreis:
Viechtenstein und Schweiz: jährlich Fr. 10.—,
halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50—,
abriges Ausland Fr. 15.—, 7.50 und 4.—

Anzeigenpreis:
für Viechtenstein: Die einspaltige Colonnezeitung
10 Rp., Schweiz 15 Rp. Kellame das Doppelte.
Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif.

Amtliches Publikationsorgan für Viechtenstein.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: sämtliche Postbüros, die Redaktion (Tel. Nr. 40), die Verwaltung in Baduz (Tel. Nr. 9, Postfach-Rkonto IX 3087), die Buchdruckerei A.-G. in Mels - Inserate nehmen die Verwaltung und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag u. Freitag vormittag eingehten. - Druck und Expedition: Sargenferdt'sche Buchdruckerei in Mels A.-G. (Tel. Nr. 55). Außer Viechtensteinische Annoncenregie: Publicitas St. Gallen.

Josef Rheinberger Gedenkfeier in Baduz

Das Viechtensteiner Volk hat Samstag und Sonntag seines großen Landmannes Josef Rheinberger gedacht. Die herrliche und erhabende Feyer ließ der Bevölkerung die Größe dieses größten Viechtensteiner Komponisten klar werden. In schönen Stunden wurde von der Musikwelt des kleinen Fürstentums das eminente Werk Rheinbergers in klingende Gestalt umgesetzt. Da ist nun der geniale Meister seinem Volke nahe gebracht worden. Ist das nicht sehr wertvoll? Ein Band, das seine Künstler ehrt, ist gut daran. Das dichtet und singt schon Richard Wagner in seinem unsterblichen Werke „Die Meistersinger von Nürnberg“.

„Ehrt Eure deutschen Meister,
Dann bannt Ihr gute Gester.“

Der Samstag war sozusagen eine Gemeindefeier. Die Baduzer wollten es sich nicht nehmen lassen, ihrem großen Meister einen Abend für sich zu weihen. Der schöne Saal im „Aler“ hatte sich zu diesem Anlasse ins Festgewand geworfen. Die Bühne prangte girlandengeschmückt. Auf hohen Postamenten stand, mit Blumen und blau-roten Landesfarben eingestäubt, die Wüste des hervorragenden Komponisten.

Die Harmoniemusik Baduz eröffnete das Programm mit dem von Direktor Hämmerle für Harmoniemusik bearbeiteten „Schweizerischen Marsch und Soldatenschon“ aus der Feder heute von der Wiltbläse verschwundenen Oper „Thürmers Töchterlein“. Der Marsch weist in seiner ganzen Anlage rhythmisch und harmonisch auf Richard Wagner hin. Die Harmoniemusik hat das etwas zu viel arrangierte Werk ausgezeichnet vorgelesen. Die einzelnen Klanggruppen kamen durch gute dynamische Abgrenzungen zu schönster Wirkung. Der Vorklang war für den im Verhältnis zu kleinen Raum fast gesprengt.

Das ebenfalls aus der Oper „Thürmers Töchterlein“ entnommene „Trinklied“ u. „Arie“ hat den nötigen Niederschlag auf das Auditorium ausgeübt.

Der Orchesterverein Baduz hat sich auch in den Ehrenämtern Rheinbergers gestellt. Was befehle diese Vereinstung doch für einen Dirigenten! Ist es schon rein äußerlich eine wahre Freude, die Dirigententechnik Musikdirektor Severin Brenders anzusehen, so feiert die musikalische Seele umsonst ein Fest. Dieses befeuernde Temperament! Man hat hier das Gefühl, daß der Dirigent über der Sache steht, von einer Inbrunst befeuert, alle Poesie auszuschöpfen, die in den Werken liegt. Da muß man mit, ob man will oder nicht; es reißt einem mit. Welch' ganz außerordentliche Befähigung in Brenders steht, beweist die Instrumentation der Ouvertüre „Der arme Heinrich“ und des Marsches aus „Das Raubervort“. Wer so durchsichtig und dünn instrumentiert ist ohne Zweifel ein Meister. Ouvertüre und Marsch — ich getraue mir das ohne Bewußtseinsbisse zu sagen — hätte Rheinberger selbst nicht besser orchestrieren können. Und wie Musikdirektor Brenders dirigiert! Das reißt „Vogel und Ventile“ mit. Er ist durchdrungen von der hohen Aufgabe des Dirigenten, dem Werke durch Gestalt und Seele neues blühendes Leben zu geben. Hoffentlich weiß und versteht das Land, was es in seinem fürstlichen Musikdirektor besitzt. Einen Mann, der berufen ist, die Musik der Heimat auf den Thron, der ihr gebührt, zu erheben. Die Unsumme der Arbeit Brenders auf die Feyer hin kann nur der richtig einschätzen, dem die musikalischen Verhältnisse in der Provinz keine Rätsel sind. Daß das Orchester seinen Führer versteht und auf jeden Wink folgt, ist ein schönes Zeichen der musikalischen Kultur Viechtensteins. Das war eine Leistung der Instrumentalisten, die sie und den musikalischen Leiter zugleich ehrt. Streicher, Hörer und Blech haben durch das schöne und ausgeglichene Zusammenwirken wirklich überaus. Ohne eine Schmeichelei zu sagen, müssen wir feststellen daß sich das Baduzer Orchester auf einer Stufe bewegt, die von vielen, ja den meisten Landorten nicht erreicht wird. Alle drei Gruppen spielen so präzis und rein, daß man seine helle Freude daran haben kann.

Nach den Instrumentalisten die Vokalisten. Baduz besitzt im Männerchor eine ganz ausgezeichnete Sängerschaft. Was doch die wenigen

Mitglieder für einen Chorklang herausbringen, das ist erstaunlich. Rheinbergers herrliche Wieder für Männerchor kamen zu überzeugendem Ausdruck. Der vereinigte Sängerbund Schaan brachte das Lied „Der lustige Trompeter“ ganz vorzüglich. Wie kommt kein besseres Lobeswort für die wadere Sängerschaft in den Mund als „am Rheine kann man singen“. War das ein beeindruckender Chorklang. Deklamation und Ausdruck der Chorwerke sind aller Ehre wert. Den Höhepunkt des Abends erreichte Herr Professor Kircher, der eigens von Amberg (Bayern), wo er als äußerst tüchtiger Musikprofessor amtiert, zur Feyer herkam. Herr Prof. Kircher, ein Vorkurschüler Rheinbergers in München, hat uns mit drei Klavierwerken seines Lehrers vertraut gemacht. Schon die ersten Takte verrieten den feinsinnigen Künstler. Dem technischen Raffineur steht die hohe musikalische Kultur überaus zur Seite. Man konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß in Prof. Kircher die lebendige Tradition unseres Tonmeisters verkörpert ist. Der Künstler spielte die Romane aus dem 18. und 19. Jahrhundert, das „Rondolletto“ op. 58 und als dankbare Nummer das Frühwerk „Die Jagd“ op. 5. Rheinberger hat nicht sehr Klaviermäßig geschrieben. Seine Kompositionen für dieses Instrument sind geeignet, den Fingern manchen Streich zu spielen. Herr Prof. Kircher hat den Flügel gemelkelt und uns eine prächtige Interpretation Rheinberger'scher Klavierkompositionen geboten.

Der junge, sehr begabte Baduzer Pianist Rudolf Schäbler jun. machte die Zuhörer bekannt mit den Klavierkompositionen „Waldbühnen“ op. 8 und einem „Präludium“ in es moll. Aus der jungen Kraft kann noch etwas werden, wenn sie einem tüchtigen Meister anvertraut wird. Das Akkordepiel ist gut, die Betonung der Melodie ebenfalls, die Pedaltechnik wird sich unter verständiger Führung auch diskreter gestalten. Wir bewundern vor allem die Ruhe, mit der Rudolf Schäbler sein Programm abgewickelt hat.

Hohen Genuß boten uns die Violin-Soll von Herrn Lehrer Sager in Oberschan. Der Vortragende spielte die „Canzona“ aus der Suite op. 166. Der ergreifend schöne Satz erinnert sehr stark an das Werk von „Parzifal“. Herr Sager sang auf seiner Geige das in blühender Melodie sich bewegende Stück prachtvoll. Strich und Tongebung stehen für einen Nichtfachmann auf einer ganz respektablen Stufe. Wir können dem jungen Violinisten zu seiner Leistung von Herzen gratulieren.

Herr Rudolf Strub sang 4 Lieder: „Hohe Flut“, „Die Moosrose“, „Im Spätherbst“ und „Janua coeli“. Herr Strub besitzt einen ganz sonoren Bariton. Das mächtige Volumen seiner Stimme machte uns staunen. Die Deklamation der Lieder war musterhaft. Glücklicher jener Chor, der solch eine Stimme zur Verfügung hat.

Herr Kaufmann, der einen Stich ins Helbsche hat, sang das wundervolle „Ave Maria“. Wie biegsam ist dieser Tenor, lyrisch und dramatisch zugleich.

Die Kammermusik-Vereinigung Feldkirch erspielte sich mit dem Klavier-Quintett in c-dur einen vollen Erfolg. Man hatte zwar hin und wieder das Gefühl, als ob zwischen den Musikanten der Kontakt gefehlt hätte.

Herr Walter J. „Kirchthaler“ hielt im Namen der Ortsvorstellung von Baduz eine kurze, aber inhaltsreiche Ansprache. Der Grundakkord der Rede lag in die Worte aus: Was wollen wir lange über den Künstler reden, laßt uns seine Werke sprechen!

Den Abschluß der Abendsfeier bildete der großangelegte romantische Gesang „Garal“. Der Vereinigte Sängerbund Schaan, der Sängerbund Baduz und der Orchesterverein Baduz haben dieses kraftvolle Werk unter der meisterlichen Leitung Severin Brenders zu überzeugender Größe gehalten. Das war eine Leistung, die wir mit Freuden als Erinnerung ins Tagebuch schreiben. „Garal“ war der mächtige Ausklang des ersten Gedächtnistages. Ein Ausklang, der den genialen Schöpfer der Werke in würdiger Weise ehrt.

Der Sonntag ist mit der leuchtenden Sonne aufgestanden. Eine feierliche Ruhe lag über dem Lande. Im leichten Morgenwinde wehten die blau-roten Landesfarben von den Häusern und Türmen. Der Gloden ehernes Lied schwang sich über das hochragende Schloß den Bergen und weiter dem Himmel zu, wo gewiß der selige Meister Josef ihre Kunde vernommen hat.

Hundert fromme Väter füllten den gotischen Tempel, der in Tannengrün und bunten Blumenpracht und gotischer Schönheit uns alle festlich stimmte. H. H. Landesvikar und Kanonikus Dr. Marzer benützte den Anlaß, um der lauchenden Gemeinde die Bedeutung der schönen Künste im Dienste der Kirche darzustellen. Der Prediger schilderte Josef Rheinberger als den treuen Sohn der hl. Kirche. Ihr galt sein großes Schaffen in besonderer Weise. Seine vielen Messen und Motetten sind voll gläubiger Inbrunst. Wir konnten uns dessen während der hl. Handlung selbst überzeugen. Der Kirchenchor Baduz brachte in anerkennenswerter Weise die herrliche a capella Messe op. 151 zum Vortrag. Was bringt doch genannter Chor mit wenig Leuten für einen Vorklang heraus! Zur Ehre sei es gesagt, daß der Baduzer Kirchenchor über ein selten schönes piano verfügt. Die einzelnen Stimmen sind, dank der trefflichen Leitung von Herrn Oberlehrer Gahner, rühmend ausgeglichen. Das kam der Polyphe die Messe zu Gute.

Nach dem Festgottesdienste versammelte sich das Volk vor dem Geburtshaus des Komponisten zu einer kurzen, aber ungemein weisevollen Gedenkfeier. Wir stehen nicht an, dieses Gedenken als den Höhepunkt der Veranstaltung zu bezeichnen. H. H. Hofkaplan Jeger zeichnete in einer stilistisch und oratorisch meisterhaften Rede den großen Landsmann als Patrioten. Josef Rheinberger hat seine Heimat am Rhein unendlich geliebt. An ihr hing er bis übers Grab hinaus. Wir können den Lesern die freudige Mitteilung machen, daß der H. H. Hofkaplan uns die geradezu klassische Rede zur Verfügung gestellt hat. Wir bringen sie in der Samstagausgabe in extenso. Die Gedächtnisrede hat die Versammelten in die richtige Stimmung verlegt. Ergreifend, ja zu Herzen gehend klang der darauffolgende Chor „Stumm schläft der Sänger“. Meister Brenders hat das Lied mit seinen Sängern mit dem erhabenden Gehalt ausgedeutet. Wir haben noch nie einen gleichen Eindruck von einer Gedenkfeier mitgenommen, wie hier vom Geburtshaus Josef Rheinbergers weg. So tief zur Seele geht die Macht der Rede und des Gesanges. Zum Zeichen der Dankbarkeit an den vor einem Vierteljahrhundert verstorbenen Meister wurde am Geburtshaus ein Lorbeerkranz mit in den Farben der Heimat geschmückten Bändern niedergelegt.

Die erste Stunde des Nachmittags führte uns wiederum in den gotischen Dom. Eine kurze Andacht mit Orgel-, Gesangs- und Violinoratorien wurde gehalten. Herr Professor Kircher machte uns auf der gewaltigen Orgel, deren Disposition noch von Rheinberger stammt, mit bedeutenden Orgelwerken des Meisters bekannt. Josef Rheinberger hat das unsterbliche Verdienst, die Sonatenform vom Klavier auf die Orgel übertragen zu haben. Wir hörten den virtuosen Vortrag der „Fantasie“ op. 65. Herr Prof. Kircher hat den ersten Satz daraus mit vollendeter Meisterschaft und eminenter Klangkombinatorik herausgebracht. Hier wie in der Sonate op. 98 mit der glänzenden „Juga chromatica“ fühlte man die Tradition, die der Vorkurschüler vom Lehrer und Meister überlieferte. Das Organisationskomitee hat gut daran getan, Herrn Prof. Kircher, diesen echten Künstler, zur Feyer zu berufen. Er hat uns ein lebendiges Verhältnis zu Josef Rheinbergers Kunst vermittelt. Dafür danken wir ihm von Herzen.

Herr Lehrer Sager erfreute uns nochmals mit der „Canzona“ aus der Suite op. 166. Sie wirkte in der Kirche mit Orgelbegleitung ganz erhaben. Sehnsuchtsvoll wie eine ergebene Bitte an den Herrgott entsteigt dem Instrument das feierliche Thema, das sich zu überirdischer Schönheit auswehrt. Herr Kaufmann sang nochmals d. „Ave Maria“, dessen Inhalt im geweihten Raume zu noch größerer Wirkung kam. Herr Strub legte in das „Janua coeli“ alle Empfindungen seines weichen Bariton's.

Der Kirchenchor interpretierte ein Jugendwerk Rheinbergers, das uns schon beim vormittägigen Gottesdienste als Offertorium geboten wurde. Der Vorklang ist noch recht im Stile der damaligen Muttergotteslieder (Anselm Schubiger), die Orgelbegleitung jedoch läßt schon ganz den späteren Rheinberger erkennen. Der erste Anflug zur Triosform schimmert bereits in dem 18-jährigen Konseruatoristen.

Nach der musikalischen Andacht in der Kirche wurde mit der Musik an der Spitze auf den Festplatz marschiert. Hier wurde Josef Rheinberger vom gesamten Viechtensteiner Volke geehrt. Weit über tausend Personen hatten sich zu dieser Volksehre eingefunden.

Die Harmoniemusik Baduz eröffnete die Bundes-Gedenkfeier mit dem „Schweizerischen Marsch und Chor“ aus Thürmers Töchterlein. Herr Regierungsrat Schäbler dankte in markanten Worten allen, die zu der wohlgeungenen Gedenkfeier beigetragen haben und begrüßte zugleich die zahlreich Versammelten in herzlichen Worten. Der Gesamtchor sang darauf das „Maidlied“ op. 141. Wichtig könnte dieser herrliche Chor über den schönen Festplatz. Ein unheilverkündender Wind trieb die Akkorde weit weg.

Der Himmel hatte sich unheimlich überzogen. Doch das störte vorerst die verschiedenen Vereine nicht, das Programm weiterzuführen. Der Vereinigte Sängerbund Schaan bot in „Der lustige Trompeter“ eine Brauourleistung. Ueberhaupt darf den Männerchören Viechtensteins fast durchs Band zu dem teilweise ausgezeichneten Stimmenmaterial gratuliert werden. Triesenberg gab „Des Wanderburschen Abschied“, Triesen „Schmetterling, wie freu ich mich“ und Balzers „Muder und Schluder“. Die Vorträge verdienen alles Lob.

Wie mit einem Schläge schickte Pluvius seine feuchten Gefellen herunter. Ein ganz respektabler Gewitterregen verheuchte das Publikum unter Bäume, Buder und die anliegenden Häuser. Bald jedoch konnte mit der Weiterführung des Programms wieder begonnen werden. Der Gesamtchor ließ sich durch das nasse Intermezzo nicht abschrecken. Der darauffolgende Chor „Bergheimnichi“ unter Brenders's Stab war eine Glanzleistung.

Herr Oberlehrer Gahner unterstrich in seiner Gedentrede die musikalische Bedeutung Altmeister Rheinbergers. Seine Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Der Sängerbund Triesenberg debütierte noch mit „Jung Werner“, Triesen mit „Ein fataler Casus“, Sängerbund Baduz mit „Drei Wanderer“ und der Kirchenchor Baduz mit „All meine Gedanken“. Die vereinigten Männerchöre Mendeln, Eschen und Muren reproduzierten das vom Gesamtchor schon gesungene „Bergheimnichi“.

Den machtvollen Abschluß bildete der „Hymnus an die Tonkunst“ für Männerchor und Harmoniemusikbegleitung. Das war ein Genuß, der einem die Ungunst der Witterung vergessen machte. Gewaltig steigerten sich Sähe auf Sähe. Die Unisonostellen mit der vollen Begleitung der Instrumente rissen die Zuhörer mit. Dieser Hymnus wurde zu einem Lobgesang und einer musikalischen Huldbigung an den großen Toten.

Nun bleibt uns noch die angenehme Aufgabe, den Verantwortlichen des Gedächtnistages